

Zum 8. Plenum des Zeniralkomiiees der SED

Von Dr. HILDE BENJAMIN, Minister der Justiz

Zwischen dem 7. und dem 8. Plenum des Zentralkomitees der SED lagen knapp vier Monate. Es waren Monate der stürmischen sozialistischen Umgestaltung der Wirtschaft und des Lebens auf dem Lande, Monate, in denen sich in planvoller Überzeugungsarbeit unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse „die größte ökonomische, politische und soziale Massenbewegung der letzten Jahre“¹ vollzog — in ihrer Gesetzmäßigkeit erkannt und der Reife ihrer Entwicklung gemäß geplant. Mit der Vollendung der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft wird die Erfüllung des Siebenjahrplans auf eine noch stabilere und beständigere Wirtschaft gestützt. Der Widerspruch zwischen sozialistischer Planwirtschaft und Hunderttausenden von Einzelbauern wird überwunden.

Dabei zeigt sich, daß die Entwicklung der Landwirtschaft in keiner Weise ein in seiner Bedeutung auf die DDR beschränkter Vorgang ist. Als Marksteine der allgemeinen politischen Entwicklung jener vier Monate zwischen dem 7. und dem 8. Plenum seien nur genannt: die Beratung des Zentralkomitees mit den ersten Sekretären der Kreis- und Bezirksleitungen der SED in Leipzig vom 17. bis 19. Dezember 1959, der Brief des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der SED, Walter Ulbricht, an den Bonner Bundeskanzler Adenauer vom 23. Januar 1960 und die Landwirtschaftskonferenz der Kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder Europas in Moskau am 2. und 3. Februar 1960.

Diese Einschätzung der sozialistischen Umgestaltung auf dem Lande beweist bereits, daß sie ein untrennbarer Bestandteil des Weges zum Sieg des Sozialismus ist. Es haben sich die Worte des Genossen Otto Grotewohl in seinem Diskussionsbeitrag auf dem 7. Plenum bestätigt: „Je mehr wir die Dinge (Landwirtschaft und Industrie — H. B.) nebeneinander entwickeln, um so mehr werden wir deren Zusammenhang erkennen.“

Das bedeutet aber, daß sich niemand nur als Zuschauer oder auch „Mit“helfer an einer Sache fühlen darf, die er im Grunde doch als eine Sache anderer, d. h. der Bauern, ansieht. Jeder einzelne muß sich darüber klar sein, daß er das Glück hat, ein Ereignis von größter nationaler und internationaler Bedeutung mitzuerleben und als eigene Sache mitzugestalten. Der Bogen dieser Bedeutung spannt sich von der Erkenntnis, daß mit dem Zusammenschluß der Bauern in landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften der große Kampf der deutschen Bauern seit dem Bauernkrieg von 1525 seine Krönung in der DDR erfuhr, bis zur Wirkung dieses Sieges auf die im Kampf gegen Flurbereinigung, „Grünen Plan“ und Landbeschlagnahmen zu militärischen Zwecken um ihre Existenz ringenden westdeutschen Klein- und Mittelbauern.

Der genossenschaftliche Zusammenschluß unserer Bauern entspricht in seinem Bekenntnis zur Friedens-

Politik der Regierung der DDR dem Geist von Camp David. Er entspricht aber auch den Worten des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der KPdSU und Ministerpräsidenten der UdSSR, Genossen N. S. Chruschtschow, auf der Landwirtschaftskonferenz in Moskau:

„Wir besitzen jetzt alles, was notwendig ist, um in unseren Ländern einen solchen Überfluß an landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu schaffen, der nicht nur die inneren Bedürfnisse befriedigen könnte, sondern es auch gestatten würde, den wirtschaftlichen Einfluß des Sozialismus über die Grenzen unseres Systems hinaus ständig zu erweitern.“

Ein Überfluß an landwirtschaftlichen Erzeugnissen ermöglicht es uns, eine Reihe wichtiger Fragen des ökonomischen Wettbewerbs mit dem Kapitalismus zu lösen.“*

Ein Überfluß an landwirtschaftlichen Produkten stößt schon das Tor zum Kommunismus auf — und es verwirklichen sich die Worte Heinrich Heines:

„Es wächst hienieden Brot genug
für alle Menschenkinder,
und Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,
und Zuckerbirnen nicht minder.“

Das bewußte Mit-Erleben und Mit-Gestalten dieses großen Umwälzungsprozesses macht uns zugleich die Bedeutung einer Reihe von Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung und Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus bewußt, auf die hier wenigstens kurz — als Anregung zum weiteren Durchdenken — hingewiesen werden soll:

1. Der Prozeß der sozialistischen Umgestaltung auf dem Lande ist ein Ausdruck des Bündnisses und der Freundschaft zwischen der Arbeiterklasse und den Bauern, die sich zu einer neuen Klasse, der Klasse der Genossenschaftsbauern, entwickelt haben. Das zeigt sich z. B. darin, daß die Arbeiter — getreu ihrer Verpflichtung aus dem Bündnis — mit aufs Land gingen, um in den Brigaden geduldig und kameradschaftlich unsere Bauern von der großen Bedeutung des Schritts zur Genossenschaft zu überzeugen. Das zeigt sich auch in der Hilfe beim Aufbau der Genossenschaften, wo jetzt — als Ausdruck dieses Bündnisses — vielfältige Formen der gegenseitigen sozialistischen Hilfe konkretisiert werden und wo es zwischen den Genossenschaftsbauern und den Arbeitern, zwischen den Genossenschaften und den volkseigenen Betrieben zu nützlicher Gemeinschaftsarbeit kommt. Die SED als Partei der Arbeiterklasse hat zugleich ihre enge Verbundenheit mit allen werktätigen Schichten und den im denokratischen Block zusammengeschlossenen Parteien und Massenorganisationen zum Ausdruck gebracht, indem sie diese unter ihrer

² zitiert im Referat Walter Ulbrichts auf dem 8. Plenum des Zentralkomitees der SED, „Neues Deutschland“ (Ausg. B) vom 1. April 1960. Alle weiteren Zitate ohne Quellenangabe sind ebenfalls dem Referat Walter Ulbrichts entnommen.

¹ Alfred Neumann, Diskussionsbeitrag auf dem 8. Plenum, „Neues Deutschland“ (Ausg. B) vom 5. April 1960, S. 5.